Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 24 (1879)
Heft: 47

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

24. Jahrgang. 1879.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins.

№ 47. Erscheint jeden Samstag. 22. November.

Abonnementspreis: jährlich 4 Fr., halbjährl. 2 Fr. 10 Cts., franko durch die ganze Schweiz. — Insertionsgebühr: die gespaltene Petitzeile 10 Centimes. (10 Pfenning.) Einsendungen für die Redaktion sind an Herrn Schulinspektor Wyss in Burgdorf oder an Herrn Professor Götzinger in St. Gallen oder an Herrn Sekundarlehrer Meyer in Neumünster bei Zürich, Anzeigen an den Verleger J. Huber in Frauenfeld zu adressiren.

Inhalt: Unser Ziel. — Schweiz. Die basellandschaftliche Kantonalkonferenz. II. (Schluß.) — Aus den Verhandlungen des zürcherischen Erziehungsrates. — Unsere zürch. Singschule I. — Aus dem Kanton Glarus. — Ausland. Die Schweizerlehrer in England. — Literarisches.

Unser Ziel.

Im 1. Hefte des II. Jahrganges des „Pädagogiums" bezeichnet Dr. Dittes folgendes „Ziel" dieser Zeitschrift:

„Menschenglück durch Menschenbildung" — dies ist der Kern des Programms, das uns zur Richtschnur dienen soll. — Die Wohlfahrt der Menschheit kann nur durch Erziehung fest begründet werden. Wo diese vernachlässigt wird, oder in ideenlosen Mechanismus, in verdrossene Mietlingsarbeit, in ein gewinnsüchtiges Gewerbe ausartet, da verliert auch die edelste Nation ihre Lebenskraft, das mächtigste Reich seinen Halt. Warnend hat die Weltgeschichte diese Wahrheit auf die Grabmäler zahlreicher Völker geschrieben, und dennoch wollen die Lenker der menschlichen Geschicke nicht weise werden. Nur zuweilen und auf kurze Zeit bewilligt man der pädagogischen Idee die leitende Rolle im öffentlichen Leben, um bald wieder den nämlichen Torheiten und Umtrieben anheimzufallen, welche von jeher das Verderben der Staaten gewesen sind.

Auch unser Zeitalter ist im Großen und Ganzen der pädagogischen Idee nicht günstig gestimmt. In weiten Gebieten ist nach kurzen, meist einseitigen Anläufen zu Unterrichtsreformen alle Begeisterung für Volksbildung erloschen und nur eine komplizirte Schulbüreaukratie emporgewuchert, die wie dichtes Unkraut den keimenden Geistessaaten Licht und Wärme entzieht. Was schadet's auch? — Wir brauchen keinen Geist, keine Weisheit und Tugend, keine Gerechtigkeit und Liebe, keinen Gemeinsinn und keine Ideale. Wir brauchen nur Geld und Macht, Selbstsucht und Schlauheit. Das sind die Fundamente des menschlichen Glückes. Und da dieselben klar zu Tage liegen, so bedarf es nicht vieler Mühe, nicht sorglicher Erziehung, um die Jugend mit ihnen vertraut zu machen; denn wie die Alten sungen, so zwitschern die Jungen.

„Alles Revolutionäre liegt in der unrichtigen Organisation der öffentlichen Erziehung", sagt *Schleiermacher*. Nicht bloß die Geschichte, auch die Sachlage der Gegenwart bezeugt die Wahrheit dieses Ausspruches. Unsere öffentliche Erziehung ist derart organisirt, daß die Einen nicht die Erfüllung ihrer Pflichten, die Anderen nicht den Gebrauch ihrer Rechte lernen. So geht der Gemeinsinn verloren, und der nackte Egoismus wird Lebensprinzip. Geldherrschaft und Proletariat unterwühlen von zwei Seiten die Grundmauern des Staatsbaues. Der hoffnungslose Arme haßt das Gesetz, der übermütige Reiche verachtet es. Ein Teil der Gesellschaft zieht sich apathisch vom öffentlichen Leben zurück und verfällt dem sozialen, oft auch dem geistigen Tod.

Soll die heutige Gesellschaft wirklich durch heftige Krisen und durch schleichenden Marasmus zu Grunde gehen? — „Es gibt nur Ein Mittel, der Alternative des Umsturzes oder einer finstern Stagnation zu begegnen; dies Mittel besteht einzig und allein in der rechtzeitigen *Ueberwindung des Materialismus* und in der Heilung des Bruches in unserem Volksleben, welcher durch die Trennung der Gebildeten vom Volke und seinen geistigen Bedürfnissen herbeigeführt wird. *Ideen* und *Opfer* können unsere Kultur noch retten und den Weg durch die verwüstenden Revolutionen in einen Weg segensreicher Reformen verwandeln." (F. A. Lange, Geschichte des Materialismus. 2. Bd. S. 538.)

Die großen Ideen der Erziehung, wie sie von den edelsten Geistern aller Zeiten und Völker aufgestellt worden sind, dem gegenwärtigen Geschlechte vorzuführen, damit es ihnen die erforderlichen Opfer bringe und dadurch eine segensreiche Reform des sozialen Lebens anbahne — das ist unser Ziel.

Der philosophische Materialismus fördert den ethischen, vermehrt die Habsucht und Genußsucht und den Egoismus der Reichen. Er ist also der Hauptfeind der Kultur und aller Volksbildung. Und doch gibt es sogar Lehrer, die ihm offen huldigen. Das sind eben die „blinden Blindenführer". — *„Cœci sunt cœcorum duces."*

SCHWEIZ.

Die basellandschaftliche Kantonalkonferenz.

(Den 15. September 1879 in Liestal.)

(Eingesandt.)

II.

In Baselland datirt die Idee und auch die faktische Gründung von Fortbildungsschulen aus der Revisionszeit, d. i. aus den 60er Jahren. In welchen Ortschaften damals Fortbildungsschulen entstanden und wie lange sie sich erhielten, hat Referent nicht erfahren können. Viele scheinen bald wieder eingegangen zu sein. Die Posaune der Rekrutenprüfung, ein Kreisschreiben von der h. Regierung an die Schulpflegen und Lehrer des Kantons, vielleicht auch der eigene gute Wille dieser oder jener Ortschaft haben in jüngster Zeit die Schulen wieder in's Leben gerufen. Letzten Winter bestanden 31 Fortbildungsschulen. Diese Zahl (nicht ganz die Hälfte der Schulgemeinden) ist unter den in Baselland vorwaltenden Verhältnissen und mit manchen Kantonen verglichen keine kleine. Doch sollen diese erfreulichen Anfänge zu neuem Eifer anspornen.

Damit die Fortbildungsschulen gedeihen, fordert Herr Dr. Walser nicht nur die Lehrer auf, mit aller Energie die Gründung und Weiterführung derselben an die Hand zu nehmen, sondern überhaupt alle Leute, denen die Wohlfahrt des Volkes am Herzen gelegen ist. So erwartet er, daß die Herren Geistlichen, Aerzte, Juristen, Kaufleute, erfahrene Handwerker und Landwirte einen Teil des Unterrichtes übernehmen.

Referent kann sich einstweilen nicht befreunden mit der obligatorischen Fortbildungsschule. Er wünscht vielmehr ein freiwilliges Institut; dann sind diejenigen, welche Lust und Liebe für ihre geistige Entwicklung zeigen, mit Fleiß und Aufmerksamkeit in der Schule, und der Lehrer muß sich nicht mit einer großen Zahl, die nur gezwungen den Unterricht besucht, erfolglos abmühen. Wenn diese Schule den jungen Leuten lieb werden soll, muß sie so viel wie möglich des spezifisch schulmeisterlichen Geistes entkleidet sein.

Außer den notwendigsten Fächern, Lesen, Schreiben und Rechnen, sollen in der Fortbildungsschule ferner gepflegt werden: 1) Zeichnen und Messen, 2) Naturwissenschaften mit besonderer Berücksichtigung der Landwirtschaft und der Gewerbe, 3) landwirtschaftliche Betriebslehre und Buchhaltung, 4) Kenntniß der Verfassung und der staatlichen Einrichtungen des Kantons und des Bundes, 5) Gesundheits-, Anstands- und Sittenlehre. In welchem Umfange in diesen Fächern unterrichtet werden soll, muß sich ganz nach den örtlichen Verhältnissen richten. Der Unterricht muß konzentrirt sein; darf nicht zu wissenschaftlich gegeben werden, stetsfort mit praktischer Anwendung verbunden sein; er muß das Interesse der Schüler erwecken. Von den Schülern sollen keine pekuniären Opfer verlangt werden. Ueberall soll die Gemeinde für Lokale, Beheizung und Beleuchtung sowie für übrige Schulbedürfnisse sorgen. Man sollte nicht ermangeln, den Fleiß der Schüler anzuspornen durch Prämien und Preisaufgaben.

Herr Lehrer Koch in Rothenfluh, der nun schon seit 16 Jahren einer Fortbildungsschule vorsteht, läßt dem Referate alle Gerechtigkeit widerfahren und spricht sich hauptsächlich über die Organisation dieser Schulen aus. Den Zweck der Schule definirt er wie Referent, glaubt jedoch, man dürfe zufrieden sein, wenn die schwächeren Zöglinge den Forderungen des eidgenössischen Regulativs in befriedigender Weise zu genügen im Stande sind. Die Fortbildungsschulen sind berechnet für die männliche Jugend vom 16.—19. Altersjahr; es dürfte aber auch die Zeit kommen, wo der weiblichen Jugend Unterricht in der Haushaltungskunde und Gartenwirtschaft erteilt würde. Die freiwilligen Fortbildungsvereine sind den obligatorischen Fortbildungsschulen weit vorzuziehen. Korreferent Koch glaubt, der Lehrer werde doch den eigentlichen Unterricht übernehmen müssen; erwünscht wäre es allerdings, wenn sich auch andere Leute, wie Referent meint, herbeiließen und etwa einzelne Vorträge hielten.

Als die geeignetste Zeit für den Unterricht wird bezeichnet: Der Zeitraum vom 1. November bis 1. April, 6 Stunden wöchentlich. Mit Referent verlangt er, daß die Gemeinde für die Schulbedürfnisse sorge. Als bestes Lesebuch bezeichnet er dasjenige von Tschudi. Daneben soll aber noch eine passende Bibliothek zur Verfügung stehen.

Den Lehrern empfiehlt Herr Koch sehr, die Gründung der Fortbildungsschulen resp. Fortbildungsvereine an die Hand zu nehmen und zu diesem Zwecke kein wirksames Mittel unversucht zu lassen.

Da die beiden Referate schon sehr viel Zeit in Anspruch genommen und das Thema auch recht gründlich behandelt, blieb der Diskussion nicht mehr viel Nennenswertes übrig. Einige Votanten sprachen sich sehr für die obligatorische Fortbildungsschule aus. Mit Recht wurde ihnen jedoch vom Präsidium und von Herrn Erziehungsdirektor Brodbeck erwidert, daß es unter gegenwärtigen Verhältnissen unmöglich ist, dieselbe obligatorisch zu erklären, daß hingegen nur die freiwillige den Weg ebnen kann.

Die beiden Referate wurden bestens verdankt und die von Herrn Koch vorgeschlagenen Thesen einstimmig angenommen. (Dieselben sind bereits in Nr. 40 der „Schweiz. Lehrerztg.“, pag. 336, mitgeteilt.)

Die Bezirkskonferenz Waldenburg hatte nun noch einen Antrag gestellt, dahingehend, die Kantonalkonferenz möchte die geeigneten Mittel und Wege beraten, wie den den Turnunterricht erteilenden Lehrern eine Entschädigung auszuwirken sei, wenn dieselbe auch nur in der Befreiung von der Militärpflichtersatzsteuer bestehen sollte.

Da die Zeit sehr vorgerückt war, wurde dieser Gegenstand den Bezirksvereinen zur Behandlung überwiesen.

Die Rechnungen der Alters-, Wittwen- und Waisenkasse sowie der Sterbefalls- und Unterstützungskasse waren den Lehrern gedruckt zugestellt worden, und muß man allgemein mit der vorzüglichen Verwaltung zufrieden sein; denn nur wenige Mann nahmen sich noch die Mühe, die bezüglichen Berichte anzuhören. Die Einnahmen der Alters-, Wittwen- und Waisenkasse betrugen im Jahre 1878 Fr. 11,420. 35, die Ausgaben (worunter Fr. 3943. 63 Kapitalanlage) Fr. 11,821. 85, das Gesammtvermögen auf 31. Dezember 1878 Fr. 97,290. 60. In die Sterbefallskasse waren drei Einzahlungen à Fr. 1 per Mitglied zu leisten.

Als man die Vorstandswahlen vornehmen wollte, waren nur noch die leeren Bänke anwesend. Doch man kannte seine Pappenheimer und holte sie ein im Speisesaale des Herrn Schlüsselwirt, wo trotz dem Geklirre der Messer und Gabeln der Vorstand neu bestellt werden konnte. Diesmal wurde nun dem Bezirke Arlesheim die Ehre zu Teil, indem die Herren Kuhn, Bezirkslehrer in Therwil, Hartmann in Bottingen, Renz in Therwil und Haffner in Binnigen gewählt wurden. Nächstes Jahr will man in Frenkendorf tagen.

Bevor man sich trennte, brachte Herr Rektor Steidinger nochmals die Fortbildungsschule. Nun aber für die Lehrer selbst in nachstehendem Toaste:

Gesprochen wurde heut manch' wahres Wort,
Wie nötig es für unsre Jugend wäre,
Daß, sich zum Nutzen und dem Land zur Ehre,
Sie auch noch späterhin sich bilde fort.

Doch nicht dem Schüler nur, dem Lehrer auch,
Geziemt es, immer weiter noch zu streben,
Von Neuem immer muß ihn frisch beleben
Der Wissenschaft, der Künste Geisteshauch.

Von seiner Bildungsstätte tritt der Lehrer aus,
In seinem Geiste wohlerworb'nes Wissen,
Des Studiums drei strenge Jahr' beflissen,
Hielt er mit Zeit und Mitteln redlich Haus.

Jetzt will sein Wissen bringen er an' Mann, —
Doch, daß die Schul' ihm eine neue Schule —
Das merkt er bald — und daß vom hohen Stuhle
Dem Kinde er nicht vordoziren kann,

Und sprechen lernen muß mit Kinderwort
Und zu dem Kindesgeist herniedersteigen;
Da kann als rechter Lehrer er sich zeigen,
Da bildet er sich in der Schule fort!

Doch soll er lassen nicht die Wissenschaft,
Die bietet Jedem ihre reichen Gaben;
Wer sich um sie bemüht, den wird sie laben,
Da bilde er sich fort und schöpfe neue Kraft.

Und lacht das Glück ihm nicht mit seiner Gunst,
So kann die Kunst ihn über's trübe Leben
Und über schwere Mühsal ihn erheben —
Vor Allem ja der holden Töne Kunst.

Doch auch das Leben hat an seiner Bildung Teil,
Wenn fest er stehen lernt in seinen Wogen,
Das macht ihn erst zum rechten Pädagogen —
Es ist Erfahrung, nicht wie Bücher, *feil.*

Was er als Wehrmann lernt in künft'ger Zeit,
Was er als Bürger Tücht'ges mag erreichen,
Der Schule auch wird es zu Nutz' gereichen,
Denn ihr wird doch die Lebenskraft geweiht.

Dem Lehrer ist vertraut ein teurer Hort,
Des Volkes Wohl ist ihm anheimgegeben,
Darum durch Schule, Wissenschaft und Leben,
Bild' er sich stets und unermüdlich fort!

Wahrlich, mit kein passenderem Worte hätte unser Präsident sein Amt niederlegen können. Mögen es recht Viele beherzigen! *W. W. in L.*

Zürich. Aus den Verhandlungen des Erziehungsrates.

1) Die Wahl des Herrn J. Spörri von Sternenberg zum Lehrer in Winterthur wird genehmigt. 2) Dem Verein junger Kaufleute in Horgen wird für seine Unterrichtszwecke ein Staatsbeitrag von Fr. 60 erteilt. 3) Aus dem Reste des Kredites werden 34 Stipendien an Kantons-, Hoch- und polytechnische Schüler auf Antrag der Rektoren und Inspektoren zugeteilt. 4) Die Schulpflege Hottingen berichtet über ihr Vorgehen gegen die Impfung-Verweigerer. Diese unterzogen sich den Forderungen des Schulgesetzes bis auf Einen, welcher dem Gemeinderat (bezw. der Gesundheitskommission) zur Bestrafung überwiesen wurde. Dieser — in Sachen der Impfung geteilter Meinung — verhängte Fr. 2 Buße! Der Erziehungsrat billigt dieses Verfahren der Schulpflege Hottingen, will aber in diesem Augenblick nicht weiter gehen, da im nächsten Jahre einerseits ein Volks-, andrerseits ein Bundesentscheid über die schwebende Impfungsfrage bevorstehe. 5) Zur Schulhauseinweihung in Dachsen den 15. November wird Herr Erziehungsrat Näf abgeordnet. 6) Herr Rektor Welti in Winterthur nimmt seine Entlassung aus der Diplomprüfungskommission und wird ersetzt durch Herrn Dr. Bächtold in Zürich. 7) Der Bericht der Kommission betr. den Religionsunterricht und das religiöse Lehrmittel wird vorgelegt und verdankt und Eintreten in nächster Sitzung beschlossen. 8) Ein Rekurs von Schulgenossen von Uetikon am See betreffend Schulhausbaustelle wird als unbegründet abgewiesen; ebenso ein Rekurs von Ebertsweil-Hausen-Höfe. 9) Aus dem Bericht des Direktors des botanischen Gartens, des Herrn Prof. Heer, ergibt sich, daß die Kosten der neuen Anlage für Alpenpflanzen statt des Voranschlages von Fr. 2500 sich auf Fr. 4000 belaufen; wird auf das Guthaben der Gartenrechnung bei der Staatskasse angewiesen, jedoch nicht ohne Rüge der starken Ueberschreitung des bewilligten Kredites. 10) Der Stadtschulrat von Winterthur, schon längst zur Berichterstattung über die künftige Gestaltung der dortigen Schulen eingeladen, berichtet erst jetzt, daß es für einmal beim Bisherigen bleibe und sucht um verdoppelten Staatsbeitrag (Fr. 20,000 statt der büdgetirten Fr. 10,000) nach. Es wird ihm geantwortet, daß das Büdget pro 1880 bereits festgestellt und vom Regierungsrate gutgeheißen sei; somit bleibe für Winterthur in dieser Sache nur wieder ein unmittelbares Gesuch an den Kantonsrat übrig. 11) Der Bericht der philosophischen Fakultät über den Gesetzesvorschlag und den Lehrplan betr. die Lehramtsschule wird auf den Kanzleitisch gelegt.

Unsere zürcherische Singschule.

(Von J. J. G.)

I.

„Komm denn hervor, du Bringer bittrer Schmerzen, mein teures Kleinod jetzt", du weltverschrieenes Ueberbein an der Handwurzel unseres weltberühmten Schulorganismus.

Wo heutzutage ein Schulpfleger, ein Schulmann auftritt und seine Carrière beginnt, da fängt er gleich mit Jupiterschlägen auf die Singschule, dieses Ueberbleibsel vergangener Jahrzehnte, an. Wie sollte man sich damit nicht Stellung verschaffen können? Die Sache ist populär und neumodig pädagogisch. Bevor man eben aufbauen kann, reiße man schnell nieder, zünde vielleicht sein Häuschen selbst an; denn große, baulustige Gedanken, wie sie die Neuzeit trotz Referendum gebiert, verlangen — weiten, brachen Boden — und „dem sei, der's nicht singt und sagt, im Leben und Tod nicht nachgefragt".

Wir sind nicht derselben Meinung, trotzdem wir die jetzige Singschule, wie sie leibt und lebt, auch nicht in Taschenformat, Goldtitel und Ecksilber im Busen herumtragen. Aber wir sind einmal der Meinung — nenne man sie klug, unklug oder altklug — man solle sich wohl hüten, auf einer Stufe niederzureißen, bevor man anderweitig ersetzt habe. Gebt weder Sing- noch Ergänzungsschule preis, bevor man euch die Alltagschule erweitert hat. Glaube man nur: Unser zürcherisches Schulwesen kann sich nur weiter entwickeln, wenn wir die *reiferen* Jugendjahre herbeiziehen können; wir haben in die Kinderjahre hinein bereits allzu viel verpackt.

Deßwegen soll man heutzutage mit aller Force, selbst mit verpöntem Konservatismus an all dem festhalten, was noch in die reiferen Jahre hineinzündet; oder dann soll man wenigstens den Unterrichtsstoff in andere Formen gießen, ihn nicht unter altes Eisen werfen, um gleich nachher wieder nach ihm „betteln" gehen zu müssen.

Habe die Zeit her in pädagogischen und privaten Kreisen schon manchmal darüber lachen gehört, daß sie in Uri und Wallis ihre angehenden Rekruten zu 40stündigem Unterrichtskurse herbeiziehen. Nicht also. Laßt sie nur. — Abgesehen davon — daß die Meinung löblich und patriotisch ist — wenn sie zugleich die Lehrkräfte hätten oder Pfaffenherrschaft nicht der Herbeiziehung solcher im Wege stünde — sie würden mit diesen 40 Stunden, aufgepfropft auf reifern, urwüchsigen Menschenverstand viel, sehr viel erreichen, jedenfalls mehr als wir mit 40 Ergänzungsschulstunden per Jahr von je 11—12 Uhr. Gleich eine Parallele:

Seht nach langen Sommerferien, wie die Schüler lesen. Der Barometer ist um etliche Grad gesunken. Verlegt einige Zeit auf Kopfrechnen, auf schwierigere Zahlenoperationen und macht nachher eine Unterlassungsperiode — und fast Alles ist verschwommen. Spaziert nach 10—20 Dienstjahren nach Frankreich hinein und erblickt euer Französisch im notgedrungenen Spiegel. O, der Mensch würde schrecklich reich und gescheidt, wenn nur das „Vergessen" nicht existirte! Prüft die Rekruten erst auf die Verfassungskunde, von der ihnen kein Schulmeister was doziret hat, die ihm allenfalls nur ein Wochenblatt mit seiner bekannten „objektiven" Geschichte eingebläut hat — und die Staatsweisheit wird erwiesenermaßen fallen wie Sternschnuppen im Laurenziusstrome am 10. August.

Und im Gesange?

Nicht daß ich Einer wäre, der das Ding aus dem Fundament ergriffen hätte — aber jede Pause tut weh. — Man suspendire den Gesang in reiferen Jahren und lasse alsdann die Herren Direktoren von Männer-, gemischten und Frauenchören den Grundakkord und die Tonleiter üben. Singt nach langen Sommerferien mit der Schülerschaar zum ersten Mal: s'ist Alles wie aus Fug und Banden gegangen. Die Stimmen sind rauh, mühsam Erzwungenes ist verschwunden, begleitende Stimmen „oktaven" nach Noten. Laßt erst einen Lehrertrupp aus allen Gauen eines Kantons zusammenkommen. Abgesehen davon, daß natürlich ein Jeder Direktor in Figura oder *in spe* ist — es klappt bei jedem gut geschulten Männerchor mit wöchentlicher Gesangsstunde besser. Wie kaum ein anderes Fach erfordert der Volksgesang ein kontinuirliches, ununterbrochenes, bis zu Männlichkeit fortgesetztes Zusammensingen. Lange Zeit vor Turnvater Niggeler, der sich ein turnendes Volk noch zu Lebzeiten träumt, hat Vater Nägeli sich ein singendes Volk gemalt. Er, der unsterbliche Gründer des Männergesanges ist es auch gewesen, der den Gesang in den reiferen Jugendjahren gepflegt wissen wollte. Mit Stolz hat der sel. Schulmeister Gut in Kloten nach vorgetragenem Sempacherlied so manchmal erzählt, wie öfters Vater Nägeli zu ihm gekommen sei und seine Singschule inspizirt und gemustert habe. Wie ist die Welt seither fortgeschritten! Könnte er noch zu eigener Satisfaktion die neumodigen Urteile von Dozenten und Laien über unsere Singschule hören!

Es war vor drei Jahren, als ich im „Schwanen" zu Zürich einer freien Versammlung beiwohnte, deren Spitze gegen das Entstehen und Bestehen der Knabenmusik gerichtet war. Da hat es mich männiglich gaudirt, als der simple Schlosser Temperli gelassen auftrat und das große Wort sprach: Ihr Herren Schulpfleger, Dökter und Schullehrer, laßt uns nur die Knabenmusik; die Leute lernen dann wenigstens einmal in ihrem Leben Noten lesen. Der Mann hatte etwas plastisch gesprochen, aber er hatte so etwas wie den Nagel auf den Kopf getroffen. Oder ist nicht bei der großen Masse, welche unsere Chöre der Erwachsenen frequentirt, fast alles Singen reines Gehörsingen? Wie primitiv würde eine Leseprobe ausfallen, wenn nicht einige Schulmeister und Klavierdrescher dabei wären. Und wir? Wir sind Schuld daran. Wäre es nicht an der Zeit, dann und wann eine Singschulstunde mit Theorie auszufüllen? Ach, die verteufelten Treffübungen! Man singt und geigt am liebsten das Ding wie vor Altem vor, bis es eben auf den Lippen sitzt wie „Glauben und 10 Gebote". Bin zwar auch mitschuldig, nicht bräver als Andere. Es gibt eben viele Moralprediger, die Gesprochenes selbst nicht halten, die sich's höchstens als Redlichkeitsverdienst anrechnen, wenn sie's wenigstens ehrlich bekennen und dabei bleibt die alte Regel: Du drückst bei diesen vermaledeieten ♯ und ♭ und ♮ ein wenig auf und ab, wie man's gestern und vorgestern getan. (Schluß f.)

Aus dem Kanton Glarus.

(Korrespondenz.)

Der *Kantonallehrerverein* hielt Montags den 27. Okt. seine ordentliche Herbstkonferenz im Saale auf „Erlen" in Glarus und war recht zahlreich besucht. Das immer kräftige und schöne Lied: „Wir fühlen uns zu jedem Tun entflammet, das frommen soll dem Vaterland" eröffnete die Verhandlungen. Sodann hielt der Präsident, Herr Sekundarlehrer *Tuchschmid* eine angemessene Eröffnungsrede, in welcher er vorerst bemerkte, daß manche Klagen über's Schulwesen und dessen Erfolge resp. Nichterfolge zwar nicht begründet seien, aber andere doch wohl auch. Aus dieser Ursache stamme auch das heutige Thema, und es sei Pflicht aller Faktoren, die nach Stellung und Beruf dafür ein Interesse haben sollen, dem Schulwesen immer mehr aufzuhelfen, um bessere und solidere Resultate zu erzielen u. s. w. Schließlich gedachte Redner des Hinschiedes des Herrn Salmen, der zu allen Zeiten ein tüchtiger Lehrer und ein tätiges Mitglied der Konferenzen gewesen. Nun folgte die Belesung des Protokolls und die Aufnahme zweier neuer Mitglieder. — Herr *Forrer* von Glarus trat nun vor die Versammlung mit seinem Referat über das Thema: „Wie ist das Volk zu größerer Teilnahme am Werke allgemeiner Volksbildung anzuregen, und wie ist eine solche Teilnahme zu organisiren, damit sie recht wirksam sei?" — Wir finden, der Gedankengang des Vortrages sei dadurch am anschaulichsten und zweckmäßigsten dargestellt, wenn wir wir die Schlußthesen desselben hier reproduziren. Sie lauten: 1) Der Mangel an Interesse für unsere Volksschule ist, außer von sozialen Verhältnissen, hauptsächlich davon abzuleiten, daß sie nicht das zu leisten vermag, was von ihr erwartet wurde, und es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß, wenn es gelingt, die Leistungen unserer Schule zu heben, auch das Interesse für dieselbe wieder zunehmen wird. Dazu ist aber nötig, daß in erster Linie die Nächststehenden das Aeußerste aufbieten, was in ihren Kräften liegt. 2) Der Lehrer darf keine Mühe scheuen, Mittel und Wege zu suchen, wie er seine Schule auf den denkbar höchsten Stand bringen kann. Es muß seine tägliche Sorge sein, auch sich selbst an Geist und Charakter derart zu fördern, daß er trotz seiner ärmlichen pekuniären Stellung Jedermann jene Achtung abringt, die zu einer ersprießlichen Tätigkeit auf dem Felde der Erziehung absolut nötig ist. Er darf endlich nicht ruhen, bis die Lehrerschaft jene gesetzliche Stellung errungen hat, in der sie es nicht nur als Gunst, sondern als Recht und Pflicht erachten darf, vorschlagend und begutachtend auf die Schulgesetzesgebung einzuwirken, durch welche es ihr ermöglicht ist, reiflich erwogene Ansichten und Vorschläge durch selbstgewählte Vertreter in der obersten kantonalen Erziehungsbehörde verteidigen zu lassen. 3) Es ist durch Herbeiziehung möglichst vieler schulfreundlicher Elemente die Erweiterung der Filialkonferenz zum *Volksschulverein* anzustreben, in welchem nicht beliebig gewählte, sondern von ihm selbst oder von der Kantonalkonferenz festgesetzte Themata behandelt werden müssen. 4) Es ist notwendig, daß die Schulpflegen ihre hohe Aufgabe vielerorts ernster erfassen und viel häufiger die Schule besuchen, um nicht nur nach bloßem „Hörensagen", sondern auf Grund selbstgewonnener Ueberzeugung ihrem Amte zu leben. 5) Es kann endlich auch der h. Kantonsschulrat, so sehr seine bisherige Tätigkeit Anerkennung verdient, ein Weiteres tun, wenn er einerseits die Gemeindeschulpflegen zu mehr Hingabe und Aufopferung anspornt, andrerseits dafür besorgt ist, daß die Bildung der Lehramtskandidaten eine möglichst befriedigende sei, und daß bereits angestellte Lehrer Gelegenheit finden, durch Teilnahme an eigens abzuhaltenden

Unterrichtskursen ihr Bedürfniß nach Weiterbildung zu befriedigen. Wenn auf diese Weise, sagt Herr Forrer zum Schlusse, Lehrer, Schulpflege, Kantonsschulrat und ein allfällig weiterer Kreis von Schulfreunden Hand in Hand sich der schönen Aufgabe unterziehen, die Mängel und Gebrechen, die unseren heutigen Schulverhältnissen noch anhaften, zu mildern oder zu heben: dann wird am besten und gründlichsten der Boden bearbeitet werden, auf dem, wenn noch etwa Vorträge und Presse zu Hülfe kommen, des ganzen Volkes Interesse für unsere Schule wachsen und gedeihen kann. — Nach einer kleinen Pause verlas Herr Sekundarlehrer *Rohner* in Schwanden seine Rezension, und wir erachten es auch da für's Geratenste, um eine Einsicht in seine Arbeit zu gewinnen, daß wir seine Thesen wieder geben, welche dem Leser zeigen werden, daß Referent und Rezensent in den meisten Punkten einig gehen, in einigen aber etwas von einander abweichen. Herr Rohners Thesen lauten: 1) Dem Antrage des Referenten, es möchte vorerst die Lehrerschaft sich ernstlich selbst prüfen und nicht ruhen, bis die Schule Besseres leistet, ist beizupflichten. 2) Ebenso ist die Frage zu ventiliren, ob die Erweiterung der Filialkonferenzen zu Schulvereinen, bestehend aus Lehrern und Nichtlehrern, nicht ein geeignetes Mittel sei, um wenigstens einen Teil unseres Volkes in unseren Interessenkreis zu ziehen. 3) Es ist in Bezug auf die Wahl der Themata für die Filialkonferenzen beim bisherigen Usus zu verbleiben, insofern nicht Neugestaltung der Konferenz beschlossen wird. 4) Solidere Lehrerbildung und strengere Prüfung der Lehramtskandidaten sind dringendes Bedürfniß, da der Bildungsstand eines großen Teils der Lehrer ein unbefriedigender ist. Es sind demnach die Filialkonferenzen und der Kantonalverein eingeladen, diese Frage beförderlichst zu diskutiren. 5) Die heutige Versammlung möchte beschließen, an den hohen Kantonsschulrat zu gelangen mit dem Wunsche, es seien die Schulbesuche der Ortsschulratsmitglieder gesetzlich zu regeln. 6) Der Kantonsschulrat wird ferner eingeladen, dafür zu sorgen, daß gegenüber der unerwachsenen Jugend strengere Sittenpolizei gehandhabt werde. 7) Die Lehrerschaft kann durch öffentliche Vorträge über Erziehung im Volke mehr Interesse für Unterricht und Erziehung erwecken; es sollten dadurch hauptsächlich auch die Mütter als erste Erzieherinnen für die Bestrebungen der Schule gewonnen werden, wodurch ein innigeres Band zwischen Schule und Haus entstehen müßte. 8) Die Lehrerschaft soll in Anbetracht eines bevorstehenden Antrages an's Landsgemeindememorial behufs Einführung der obligatorischen Fortbildungsschule ihr Möglichstes tun, um das Volk für dieses Institut zu gewinnen. Das Präsidium verdankte nun beiden Vortragenden ihre gründlichen und wackeren Arbeiten Namens des Vereins in gebührendster Weise. Nun folgte die Diskussion, an welcher sich beteiligten die Herren Jakober in Glarus, Engeler in Engi, Tschudi sen. in Schwanden, Kantonsschulratspräsident Oberst Trümpi, Heer in Glarus, Tschudi jun. in Schwanden, Schulinspektor Heer.

Ein Votant findet, eine namhafte Fühlung zwischen Schule und Volk haben wir in der Repetirschule, und er verbreitet sich einläßlich über die Wichtigkeit derselben im Schulorganismus. Zwar sagt er in humoristischer Weise, die Repetirschule gleiche einem Igel, man möge sie anrühren, wo man wolle, so steche sie; allein eine tüchtige Führung derselben sei durchaus geboten. Ein folgender Redner hält dafür, daß der Vorwurf der Interesselosigkeit des Volkes für's Schulwesen ein ungerechtfertigter und unbegründeter sei; man erinnere sich nur, was vor wenigen Dezennien noch der Staat als solcher für's Schulwesen geleistet und was in den letzten Jahren: noch im Jahre 1854 habe die Staatskasse nur Fr. 5000, in späteren Jahren Fr. 10,000, dann Fr. 20,000 u. s. w. geleistet, bis im Jahre 1878 die erhebliche Summe von Fr. 78,000, und diese Fortschritte nebst anderen wie z. B. das Maximum der Schüler (70) unter einem Lehrer, das Minimum der Lehrerbesoldungen (Fr. 1200), die Subvention an die Lehrer-Alterskasse u. s. w. seien Konsequenzen des 1873er Schulgesetzes, welches, bis es von der Landsgemeinde angenommen war, viel Wärme und Ausdauer für's Schulwesen erfordert habe. Uebrigens wechsle Wärme und Kälte in verschiedenen Graden in jedem Gemeinwesen je nach den personellen Verhältnissen. Im Weitern bemerkte er u. A., daß bei vorkommenden Uebelständen heutzutage Alles von den Behörden erwartet werde und selten mehr Einer mit seiner persönlichen Energie und Unerschrockenheit für gut erkannte Ziele einstehe u. s. w. Einen guten Eindruck machte das Votum des Herrn Kantonsschulratspräsidenten, der mit einer seltenen Offenheit den Standpunkt der Behörde und den der Lehrerschaft in Behandlung aller wichtigen Schulfragen klar legte, und schließlich sich freut, daß die Initiative für eine obligatorische Fortbildungsschule aus dem Volke heraus (vom Handwerks- und Gewerbeverein von Schwanden) ergriffen wurde. Betreffs einer strengeren Prüfung der Lehramtskandidaten bemerkte Redner, daß Solches seit einiger Zeit *in praxi* stattgehabt habe u. s. w. Nachdem so und in erweiterter ähnlicher Weise die Hauptgedanken der beiden Arbeiten diskutirt und über alle Faktoren: Elternhaus, Schule, Schulbehörden, die öffentliche Meinung eine ernste und offene Kritik geübt worden war, einigte man sich am Ende zu dem *Beschlusse:* Es sollen über den Winter die Filialkonferenzen das Thema besprechen: „Wie lassen sich in den Gemeinden *Volksschulvereine* gründen?“ und soll dann im Frühjahr 1880 in der Hauptkonferenz darüber Bericht erstattet werden. Als Versammlungsort wurde *Linthal* bezeichnet: eine Folge der Hinterländerbahn.

Während des Mittagessens wechselten Gesang und Reden in angenehmer Weise. So toastirte der Präsident: Auf die Solidarität der Lehrerschaft in Behandlung aller wichtigen Fragen. Herr Heer in Glarus: Auf's Gelingen der künftigen Volksschulvereine. Herr Tschudi, älter, in Schwanden: Auf die Besonnenheit in wichtigen Konferenzbeschlüssen.

Es gehörte dieser Vereinstag zu den gelungeneren, und wollen wir hoffen, daß er die Hingabe und Liebe zum Berufe gefördert habe. Auf Wiedersehen im Mai 1880 am Fuße des Tödi.

Als Hospitanten wohnten der Versammlung bei: Die Herren Pfarrer Gottfr. Heer in Betschwanden, Mitglied des Kantonsschulrates, Pfarrer Akkola in Netstall und Pfarrer Fahrner in Mühlehorn.

AUSLAND.

Der Schweizerlehrer in England.

(Korr. aus England.)

Der Leser braucht kaum darauf aufmerksam gemacht zu werden, daß jährlich eine ansehnliche Zahl von Lehrkräften die Schweiz verläßt, um entweder vorübergehend oder dauernd in den hiesigen Schuldienst sich anwerben zu lassen; daß aber diese Reisläufer, welche in den meisten Fällen dem jüngern Teil der Lehrerschaft angehören, mit unvorhergesehenen Schwierigkeiten zusammenstoßen und unter deren Folgen sehr oft bedeutend leiden, ist vielleicht in heimatlichen Kreisen weniger bekannt: einige Aufklärungen über einige dieser „Steine des Anstoßes“ dürften deßhalb am Platze sein und die Leser der „Schweiz. Lehrerztg.“

und namentlich den auswanderungslustigen Teil derselben nicht nur interessiren, sondern auch dazu dienen, überspannten Erwartungen und falschen Vorstellungen entgegen zu arbeiten.

Vorerst muß kurz daran erinnert werden, daß in England das Erziehungswesen größtenteils Privatsache ist. Die Regierung beaufsichtigt und unterstützt nur die Elementarschulen (national schools), welche ausschließlich für die ärmeren Klassen dienen, während sie Anstalten für höhere Ausbildung, Universitäten nicht ausgenommen, entweder einzelnen Privaten oder Korporationen überläßt. Die gewöhnlichen Privaterziehungsanstalten (private schools), die in der Schweiz unter dem Namen Pensionat sind, finden sich deßhalb in übergroßer Anzahl und in allen möglichen Abstufungen, je nach dem Lehrplan, an den sich die einzelnen Direktoren halten. Für den Unterricht in den neueren Sprachen, Kunstfächern etc. werden gewöhnlich Ausländer gewählt und die folgenden Andeutungen beziehen sich auf das Verhältniß, das speziell zwischen ihm und seinem Wirkungskreis besteht.

Wenn die eingewanderten Kandidaten in England selbst weder Freunde noch Bekannte haben, die ihnen bei der Bewerbung um eine Stelle mit Rat und Tat an die Hand gehen, so können sie nur mit äußerster Schwierigkeit festen Fuß fassen. Zeugnisse und Empfehlungsschreiben, die von unbekannter Hand und dazu in fremder Sprache ausgestellt sind, werden kaum beachtet, Diplome werden aus Unkenntniß der schweizerischen Lehranstalten meist unterschätzt, in allen Fällen aber die praktische Kenntniß der englischen Sprache als ungenügend erklärt etc. Um durchaus eine Anstellung zu finden, muß der Bewerber ungünstige Bedingungen eingehen und sich in dieser Weise gefallen lassen, daß der Prinzipal auf die erwähnten schwachen Seiten spekulirt. Solche Erfahrungen beim Dienstantritte verfehlen nie, Unzufriedenheit und Widerwillen zu erregen.

In den ersten Stunden pädagogischer Wirksamkeit wird der Lehrer finden, daß das Verhältniß zwischen ihm und dem Prinzipal durchaus kein kollegialisches ist: er ist unter stetiger Aufsicht und kann man sich darauf gefaßt machen, vor den Zöglingen seine Lehrweise kritisirt zu hören, den Unterrichtsgang durch Einwendungen dieser oder jener Art unterbrochen zu sehen. Ein derartiges Verfahren muß einerseits auf die Disziplin nachteilig einwirken und andrerseits den Lehrer in den Augen der Zöglinge herabwürdigen, ein Umstand, der nach den Lehrstunden notwendig zu seinem Verhängniß werden muß: die Aufsicht über die Zöglinge, die an sich schon eine ermüdende und dazu undankbare Arbeit ist, und die er auf dem Spielplatz oder auf Spaziergängen auszuüben hat, wird ihm durch die Flegelhaftigkeit der jungen Leute möglichst schwer gemacht, ohne daß er seine Autorität in wirksamer Weise geltend machen könnte. Die Disziplin in den englischen Privaterziehungsanstalten ist auf der möglichst niedrigsten Stufe, Körperstrafen sind gewöhnlich untersagt und gegen moralischen Einfluß ist die unbändige, englische Schuljugend nicht sehr empfindlich: wenn deßhalb in der Aufrechterhaltung von Zucht und Ordnung der Direktor mit seinem Gehülfen nicht Hand in Hand geht und energisch eingreift (was selten geschieht), so wird die Lage des letztern völlig unerträglich.

Wenn der Schweizer im Schulzimmer sich unheimelig fühlt, so muß ihn außerhalb desselben der englische Charakter anfrösteln. Von Natur aus unfähig, sich in Gesellschaft mit Leichtigkeit zu akklimatisiren, behält er seine religiösen, politischen und sozialen Anschauungen bei, ohne zu realisiren, daß dieselben sowie sein äußeres Auftreten von englischem Wesen zu weit verschieden sind, um nicht fortwährend Anstoß zu erregen. Das gesellschaftliche Leben in England ist aus Grund des genau beobachteten Klassenunterschiedes schon sehr beschränkt und steif, und wenn der Ausländer sich den Umständen nicht anbequemen kann oder will, wird er auch in gesellschaftlichen Kreisen weder Genuß noch Erholung finden.

Diese wenigen, auf Erfahrung gegründeten Andeutungen beweisen hinlänglich, daß der hiesige Schuldienst mit Unannehmlichkeiten verbunden ist, in schweizerischen Lehranstalten unbekannt sind und die manchen unzufriedenen Heimatsmüden mit den vaterländischen Einrichtungen versöhnen dürften. Es wäre indeß ungerecht, hiesige gute Ausnahmen vollständig zu übersehen; indeß sind dieselben im Vergleich mit der Allgemeinheit so selten, daß sie kaum in Betracht gezogen werden dürfen. In Anstalten hingegen, die unter Leitung von Korporationen stehen (public schools) und die etwelchen Rufes genießen, sind die Lehrer in jeder Hinsicht vorteilhaft gestellt; solche Stellen sind indeß für den Ausländer ohne bedeutenden Einfluß selten, für den Neuling gar nicht erreichbar. *W. L. K.*

Anmerkung der Redaktion. Wir verdanken diese Mitteilung bestens und wünschen einige Mitteilungen über das Primarschulwesen von England.

LITERARISCHES.

Mitteilungen der schweizer. Jugendschriften-Kommission über neuere Erscheinungen auf dem Gebiete der Jugendliteratur.

Wir eröffnen hiemit wieder die Berichterstattung über die beachtenswertesten Erscheinungen der Jugendliteratur, die für das Jahr 1879 als *neue* zu verzeichnen sind, und haben zu konstatiren, dass auf diesem Gebiete stets große Produktionslust herrscht, mit welcher Hand in Hand das Bestreben der großen Verlagsfirmen geht, die Jugendschriften immer reicher auszustatten. England und Frankreich sind hierin den Deutschen mit gutem Beispiel vorangegangen.

In unserer Berichterstattung gehen wir chronologisch vor, d. h. nach dem Eintreffen der von den Verlegern an uns gesandten Schriften, und beginnen mit einigen sehr hübschen Büchern aus dem Verlag von *Hirt & Sohn in Leipzig:*

1) *Eine Segelfahrt um die Welt*, an Bord der Yacht „Sunbeam“ in elf Monaten ausgeführt und geschildert von Mrs. *A. Brassey*, frei übersetzt nach der *achten* Auflage des Originals von A. Helms. Mit 9 Tonbildern, 104 Textillustrationen und einer Karte der Reiseroute.

Wir haben dieses Buch bei der Verlagsbuchhandlung eigentlich *bestellt* zu genauerer Durchsicht, nachdem wir es in einem Buchladen flüchtig durchblättert hatten, und wir haben uns in unserer anfänglichen Voraussetzung nicht getäuscht. Obschon nicht im engern Sinne des Wortes Jugendschrift, ist dieses Reisewerk doch ein treffliches Buch für junge Lehrer und Lehrerinnen, namentlich für letztere, da die gemütliche Schilderung einer Dame über die von ihr in Begleitung ihres Mannes und ihrer Kinder ausgeführte Weltumsegelung besonders auf Lehrerinnen eine Anziehung ausüben muß, die das Reisejournal eines Mannes, der vereinzelt auf Entdeckungen ausgeht, nicht haben kann. Frau Annie Brassey reiste auf ihrem eigenen Schiffe, dem „Sonnenstrahl“; die Personenzahl auf dem Schooner betrug 43; dazu kamen als lebende Repräsentanten einer auf die See übertragenen ächt englischen Häuslichkeit zwei Hunde, drei Singvögel und eine reizende Brocatkatze, das spezielle Eigenthum des jüngsten Kindes. Die Reise wurde

im Jahre 1876 am 1. Juli angetreten und endete am 26. Mai 1877; alle Mittheilungen aus den fernern Ländern, welche von dieser kühnen und geistreichen Frau besucht wurden, sind daher aus der neuesten Gegenwart geschöpft und hoch interessant, so daß auch die von anderen Weltumseglern häufig und gut beschriebenen Gegenden, wie z. B. Madeira und die Cap Nude-Inseln, uns noch zu fesseln vermögen. Die Reise ging zunächst von England nach Rio Janeiro; dem Leben und Treiben in den La Platastaaten, in den wilden Pampas werden mehrere Kapitel gewidmet, die zu den interessantesten des ganzen Buches gehören. Dann geht es um die Südspitze Südafrika's herum nach Valparaiso, von dort zu den großen, natürlichen Kindergärten der ewig jungen Menschheit auf den Koralleninseln der Südsee; hierauf nach Japan, China, Indien, durch's rote Meer nach Egypten, durch den Suezkanal in's Mittelmeer und schließlich heim. Ungefähr diese Reiseroute haben auch andere Weltumsegler eingeschlagen und uns beschrieben. Aber hier reist, wie gesagt, eine ganze englische Familie mit Kind und Kegel auf dem eigenen Schiff und so ist Alles durchwebt mit Beziehungen auf die persönlichen Erlebnisse der ganzen gemütlichen Reisegesellschaft. Dieses Schiff ist das schwimmende „sweet home" des Engländers, gleichsam ein englisches Landhaus, das sich wie durch Zauberei in Bewegung gesetzt hat und um die Erde segelt. Darum glauben wir, daß z. B. in Oberklassen von Mädchenschulen etwa während der Nähstunden oder in Kränzchen junger Mädchen, so auch in *Lehrerinnenkränzchen* dieses Buch zum großen Genuß Aller könnte und sollte vorgelesen werden, eine gute Unterhaltung und zugleich ein praktischer, auffrischender Kurs in der Geographie, der auch manche Irrtümer älterer Lehrbücher korrigiren würde. Leider ist das prachtvoll ausgestattete, elegante Werk etwas teuer: 20 Fr. *Der Verleger anerbietet sich jedoch, den Preis des gebundenen Exemplars auf 16 Fr., den des broschirten auf 10 Fr. 70 Cts. zu ermäßigen*, wenn — etwa durch eine Schuldirektion oder durch den Präsidenten der schweizerischen Jugendschriftenkommission (J. V. Widmann in Bern) eine größere Anzahl bestellt werden sollte. Wir empfehlen dieses Buch, das in England bereits *acht* Auflagen erlebt hat, als eines der hübschesten Festgeschenke des literarischen Weihnachtsmarktes auf's Wärmste. Nicht verrückte, phantastisch überheiße Reisekarrikaturen, wie z. B. „Der Kapitän von 15 Jahren" von Jules Verne soll unsere Jugend lesen, sondern ächte, die realistische Basis nirgends verlassende Reisebilder, die, indem sie uns aus dem engen Horizont der Heimat hinausführen, uns belehren und bilden, unser Menschheitsgefühl steigern und schließlich doch die Heimat uns wieder doppelt lieb machen.

2) *Doris und Dora.* Eine Erzählung für junge Mädchen von *Clementine Helm.* Freie Bearbeitung der französischen Erzählung: *Chloris et Jeanneton von Josephine Colomb.* Mit vielen Illustrationen.

Wir haben immer Gelegenheit gehabt, zu beobachten, daß Erzählungen, in welcher Kinder vornehmer Abkunft mit Kindern aus dem niedern Volke in Berührung kommen, von unserer Jugend besonders gern gelesen werden, und es haben denn auch so viele ältere und neuere Jugendschriftsteller: Christoph Schmid, Franz Wimmer, Franz Hofmann und Nieritz, mit Vorliebe dieses Thema variirt. Auch dieser von Clementine Helm nach einem französischen Originale bearbeiteten Erzählung liegt dasselbe Thema zu Grunde. Die Geschichte spielt in der Bretagne und setzt die feudalen Verhältnisse voraus, welche sich in diesem interessanten Lande bis in unsere Zeit hinein wenn auch ohne politisch rechtliche Basis jedoch durch die Volkstradition noch erhalten haben. Die Herrschaften auf Schloss Kerleonik sind bei aller Humanität gegen ihre Bauern doch Leute, die gleichsam aus einem andern Teige geformt sind als die Bauern, was nicht hindert, daß das kleine Fräulein vom Schlosse zu einer hübschen muntern Hirtin in die freundlichsten Beziehungen tritt. Diese Hirtin selbst ist übrigens die Hauptperson. Für das heutige Deutschland und für Clementine Helm charakteristisch in dieser Beziehung ist eine Stelle der Vorrede, worin die Bearbeiterin des Buches die niedere Geburt ihrer Heldin glaubt entschuldigen zu müssen: „Gehört Doris auch einer untergeordneten Lebensstellung an, so beherrschen ihre Fehler sowohl als ihre Tugenden doch auch andere Kreise, in denen junge Mädchen heranwachsen." Uns kommt vor, wenn man nichts Gescheiteres in einer Vorrede zu sagen wisse, tue man besser, auf eine solche zu verzichten. Im Uebrigen möchten wir das Buch selbst empfehlen, obwohl die Herzensgeschichte der Heldin, die Liebe der jungen Hirtin zu einem Hirten, namentlich in der zweiten Hälfte der Erzählung das Hauptinteresse beansprucht. Dieses für junge Leserinnen zwar sehr interessante aber immerhin etwas bedenkliche Thema ist so geschickt behandelt, daß wir nicht glauben können, diese Erzählung könnte auf Phantasie oder Gefühl eines jungen Mädchens nachteilig einwirken. Es kommt bei solchen Thema immer darauf an, wie man es anfaßt. Hat doch unser Corrodi vor Jahren sogar den verfänglichen Hirtenroman von Longus: „Daphoris und Chloë", für die Jugend wunderhübsch zu bearbeiten verstanden. Bei unserm Buch gebührt das Hauptverdienst unbedingt der französischen Verfasserin, Madame Josephine Colomb, die auch das beliebte, ebenfalls von Clementine Helm in's Deutsche übertragene Buch: „Vater Carlet's Pflegekind", geschrieben hat. Die französische erzählende Muse hat einen ihr eigentümlichen, leichten, graziösen Schritt; die Schilderungen sind niemals umständlicher und breiter als zum Verständniss nothwendig. Sehr hübsch ist die Lokalfärbung in der Darstellung bretanischer Sitten, Lebensansichten und in den landschaftlichen Gemälden.

Die Ausstattung des Buches ist wieder, wie bei „Vater Carlet's Pflegekind", eine prachtvolle, so daß freilich auch der Preis (8 Fr.) das Buch zu einem bedeutenden Festgeschenke macht.

Sachs: Enzyklopädisches Wörterbuch der französischen und deutschen Sprache. Berlin, im Langenscheidt'sen Verlag,
ist bis zur 23. Lieferung vorgerückt.

Die **Deutsche Rundschau** für Geographie und Statistik, Verlag von Hartleben in Wien,
hat ihren 2. Jahrgang angetreten und wird von den Fachmännern sehr gut aufgenommen.

Reban's Naturgeschichte, Verlag von Jul. Hoffmann in Stuttgart,
erscheint in 8. Auflage in 24 Lief. Es ist mit kolorirten Abbildungen geschmückt und populär gehalten.

G. Tschache: Aufsatzübungen für Volksschulen. 2. Aufl. Breslau, J. U. Kern.

Für die Unter- und Mittelstufe sind diese Uebungen hier in neuer Auflage erschienen. Wir haben dieses bewährte Büchlein schon in der ersten Auflage empfohlen.

Anzeigen.

Vakante Schule

in **Wolfhalden**, Kanton Appenzell A.-Rh. Gehalt 1400 Fr., mit Wohnung. Anmeldung bis zum 24. November beim

Schulpräsidium: **Bryner.**

Festgeschenke für Schule und Haus.

In prachtvollem Farbendruck sind bei *Kaspar Knüsli* in Zürich folgende Bilder zu haben: Familienglück. Familiensorge. Der Mutter Unterricht. Des jüngsten Sohnes Abschied. Der einsamen Eltern Trost. Der kleine Baumeister. Die Großmutter. Das kleine Brüderchen. Für Muttersherd. Das Bilderbuch. Der Schutzengel. Der Zinsgroschen. Grablegung Christi. Ecce homo. Kreuzabnahme. Christus predigend. *Größe 11/17 cm* à **10 cm.** *Wilhelm Tell*, von Roux gemalt, *Größe 18/22 cm.* à **10 cm.** *Partienweise* mit **20 %** Rabatt. (H 5161 Z)

Soeben ist erschienen und in allen schweizerischen Buchhandlungen zu beziehen:

Hauspoesie.

Eine Sammlung kleiner dramat. Gespräche zur Aufführung im Familienkreise.

Von

F. Zehender.

V. und VI. (Doppel-) Bändchen.

Eleg. br. Preis Fr. 2.

Inhalt:

1) Not und Hülfe. 2) Prosa und Poesie. 3) Großmutter und Enkelin am Sylvesterabend. 4) Prinz Eugen in Reutlingen. 5) Hadwig und Praxedis auf Hohentwiel. 6) Der hl. Fridolin und die Sennerin, oder: Das Wiedersehen. 7) Die Hofrätin und ihre Tochter. 8) Drei Söhne und drei Töchter. 9) Die zehnte Muse.

Gleichzeitig bringen wir die schon früher erschienenen vier Bändchen in empfehlende Erinnerung, deren Inhalt folgender ist:

I. Bändchen. 5. Auflage. Preis Fr. 1.

1) Das Reich der Liebe. 2) Glaube, Liebe, Hoffnung. 3) Der Weihnachtsabend einer französischen Emigrantenfamilie in Zürich. 4) Cornelia, die Mutter der Gracchen. 5) Zur Christbescherung. 6) Des neuen Jahres Ankunft. 7) Das alte und das neue Jahr. 8) Prolog zur Neujahrsfeier.

II. Bändchen. 3. Auflage. Preis Fr. 1.

1) Wer ist der Reichste? 2) Der Wettstreit der Länder. 3) Begrüssung eines Hochzeitpaares durch eine Gesellschaft aus der alten Zeit. 4) Bauer und Ratsherr. 5) Das unverhoffte Geschenk. 6) Die Fee und die Spinnerin.

III. Bändchen. 2. Auflage. Preis Fr. 1.

1) Eine historische Bildergallerie. 2) Alte und neue Zeit: Dienerin und Herrin, Herrin und Dienerin. 3) Königin Louise von Preussen und der Invalide. 4) Aelpler und Aelplerin. 5) Des Bauern Heimkehr von der Wiener Weltausstellung.

IV. Bändchen. 2. Auflage. Preis Fr. 1.

1) Der Savoyardenknabe am Christabend. 2) Das Zigeunerkind am Neujahrstage. 3) Was ist das Glück? 4) Stadt und Land. 5) Bürgermeister und Friseur. 6) Die Pensionsvorsteherin. 7) Der Landvogt und die „Trülle".

Die Verlagshandlung von J. Huber in Frauenfeld.

Von vielen Herren Lehrern wurde über

Hofmann, Otto's Kinderfeste

(Schulfest — Pfingstfest — Weihnachtsfest)

wie folgt geurteilt: „Rühmlichst bekannt"; „leicht ausführbar"; „bestes Material für alle Schulfeierlichkeiten und Feste". Ansichtssendung bereitwilligst durch Herren Gebr. Hug in Zurich etc. oder den Verleger:

Schleusingen. **Conrad Glaser.**

Modelle

für den Zeichenunterricht

in allen architektonischen Stilarten. Reduzirte Preise, billiger als alle anderen Bezugsquellen, infolge vorteilhafter Einrichtung meiner Formatorwerkstätten. — Zu jeder Sendung ein Pestalozziportrait gratis.

Zeltweg Zürich. **Louis Wethli,** Bildhauer

Billig zu verkaufen.

Ein von Photograph **Ganz** in Zürich gekauftes **Pinakoskop** mit 55 Bildern ist billig zu verkaufen. Bei wem? sagt die Expedition.

Schweizerisches Deklamirbuch

für Schule und Haus. Von Rektor *E Faller* und *A. Lang*. **Zweite** Ausgabe. *Preis* solid geb. **Fr. 3.**

Verlag von **Lang & Comp.** in **Bern.**

Ein bewährter Freund der Lehrer!

Kutzner's Lehrerkalender für 1880 mit Portrait u. Biographie Wander's ist wiederum bei *Siegismund & Volkening* in *Leipzig* erschienen. Preis in Leinwdbd. Fr. 1. 60.

Anzeige.

Sämmtliche von der „schweizer. Jugendschriften-Kommission" in der „Lehrerztg." besprochenen Jugendschriften sind zu beziehen von

J. Hubers Buchhandlung in Frauenfeld.

Ein junger Mann,

dem die Jugenderziehung über Alles geht, gründlich englisch, französisch und etwas italienisch und 4 Instrumente lehrend, sucht eine gute Dorfschule oder ein Privatinstitut. Gute Zeugnisse als gewesener Lehrer und über den Aufenthalt in England stehen zu Diensten. Angebote in's Büreau dieses Blattes mit K. L.

Vorräthig in allen Buchhandlungen d. Schweiz:

Schweizerischer Schüler-Kalender

auf das Jahr

1880.

Zweiter Jahrgang.

Herausgegeben von

R. Kaufmann-Bayer.

Solid in Leinwand geb. Fr. 1. 20.

Inhaltsverzeichniss: Kalendarium. Vom Kalender. Aufgabe- und Tagebuch, Stundenpläne. Hülfstabellen und statistische Tafeln: Uebersicht des Planetensystems. Verhältnisse der Planeten zur Erde. Elemente oder Grundstoffe. Chemische Verbindungen Zusammensetzung einiger menschlicher Nahrungsmittel. Tabelle über das spezifische Gewicht. Inhaltsberechnung von Flächen (und regulären Vielecken). Inhalt und Oberfläche der Körper. Das metrische Maß- und Gewichtssystem, verglichen mit dem alten Maß. Münztafel Die Staaten Europas (Flächeninhalt und Einwohnerzahl). Flächeninhalt und Bevölkerung der Schweiz (2 Tafeln). Gebirge, Flüsse und Seen der Schweiz (3 Tafeln). **Geschichtliche Notizen:** Kurze chronol Uebersicht der Schweizergeschichte. Kurze chronol. Uebersicht der allg. Geschichte. — Kassabüchlein u. Notizen.

Verlag von J. Huber in Frauenfeld.

Ein neues Liederbuch für Männerchöre.

Soeben erchien:

Heimatklänge.

Eine Sammlung leichter Lieder

für

schweizerische Männerchöre.

Herausgegeben von

S. S. Bieri,

Herausgeber des „Liederkranzes", der „Alpenröschen" und des Turner-Liederbuches.

20 Bogen kl. 8°. Preis brosch. Fr. 2.

Von allen Seiten aufgefordert, entschloß sich der Verfasser zur Herausgabe obiger Sammlung.

Die glänzenden Erfolge seiner Liedersammlungen für Schulen und Frauenchöre sichern dem vorstehenden neuen Werkchen eine freundliche Aufnahme zu.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie durch den Verleger **K. J. Wyss in Bern.**

Soeben erschien das **zweite Bändchen** von

Bret Harte's kalifornischen Erzählungen.

Preis eleg. geb. 1 Fr. 60 Cts.

Vorrätig in **J. Huber's Buchhandlung in Frauenfeld.**